

Warum soll Fürsorgearbeit heute «Care» heissen?

Damit ist Katrin Wagner unzufrieden. Sie schreibt wieso und was sie «Care» trotzdem abgewinnen kann. Was ihr an «Care» wichtig ist, drucken wir hier ab, bitte lest den ganzen Artikel auf www.beziehungsweise-weiterdenken.de!

Die Autorin (1989) macht den Master in europäischer Ethnologie und ist Gleichstellungsbeauftragte an ihrem Institut an der HU Berlin.

«... Ich bin zunehmend unzufrieden mit dem Begriff «Care», vor allem, wenn damit Überlegungen verknüpft werden, die genauso gut die alten Begriffe ergänzen könnten.

Zum Beispiel die Frage, was zu «Care» dazugehört, nur das ins Bett bringen eines Kindes oder auch schon das Bauen des Bettes (...).

Diese Frage ließe sich genauso gut auch mit den alten Begriffen stellen. Ich möchte in der feministischen Ökonomiekritik gerne die Debatte weiterführen, statt sie mit neuen Begriffen zu wiederholen.

Unter einer bestimmten Perspektive kann ich dem Care-Begriff allerdings doch etwas abgewinnen, nämlich dann, wenn ich in seiner Übersetzung auf die mehrfachen Deutungsmöglichkeiten achte. «Care» ist das englische Wort für «Für_Sorgearbeit». Der Ausdruck «I care» wird in der Alltagssprache vor allem benutzt, um zu sagen: «Ich Sorge mich/Es ist mir nicht egal».

(...) Die Aussage «ICH Sorge mich/es ist MIR nicht egal» geht zunächst von mir selbst aus, bezieht sich aber immer auf etwas, sei es Mensch oder Natur, Gesellschaft.

Mit «I care» benenne ich eine Beziehung.

(...) «Ich Sorge mich um dich», kann ich unabhängig davon sagen, ob ich im nächsten Moment etwas Konkretes tun kann, um dieser Person zu helfen, denn nur, weil wir vielleicht an unterschiedlichen Orten leben, muss es mir nicht egal sein, wie es ihr geht. (...) Ein «I care about refugees» also «Refugees sind mir nicht egal» kann ein Resultat der Bilder von und Begegnungen mit Betroffenen sein, oder meiner politischen Haltung, mit der sich derzeitige Zustände nicht vereinbaren lassen.

(...) Ich möchte «Care» also nur nutzen, wenn es für eine Erweiterung der alten Begriffe um die Beziehungsebene steht.

(...) Mich interessiert «Care» als Gegenentwurf zu Gleichgültigkeit und als Widerstand gegen patriarchale, neoliberale und kapitalistische Verhältnisse.

Mich interessiert das Potential von Kindergärtnerinnen und Altenpflegern als subversive Antikapitalist_innen und Feminist_innen, in der Hoffnung, dass sich so neue Denkräume öffnen.



Liebe Leserin, lieber Leser

Care beschäftigt. AnderMitgliederversammlunghaben die Verantwortlichen unseres Solidaritätsprojektes Krajiska Susa Einblick gegeben in die derzeitige Arbeit und Herausforderungen der engagierten Frauen vor den Toren Europas. Sie leisten unter schwierigsten Bedingungen Care-Arbeit und bilden Care-MigrantInnen aus, damit ihre jungen Leute überhaupt ein Auskommen haben. Damit schliesst sich ein Kreis: Die Care-Debatte ist nicht eigentlich eine «Frauen-Frage», sondern die Frage, wie wir uns ein Zusammenleben vorstellen, das Menschen gerecht wird und sie nicht behindert. Natürlich ist die Care-Ökonomie ein Frauenanliegen und ein feministisch-theologisches Postulat.

Deshalb mischen wir uns ein mit einem synodalen Prozess. Wir möchten miteinander üben und entwickeln, wie das geht: Ein Denken und Handeln, das sich nicht an Profit und Abgrenzung, sondern an Care orientiert. Herzlich grüsst

Claudia Küttel-Fallegger

IMPRESSUM

erscheint 3 mal jährlich

HERAUSGEBERIN

Fachstelle Feministische Theologie
FrauenKirche Zentralschweiz
Waldstätterstrasse 9, 6003 Luzern
Tel 075 423 46 33

info@frauenkirche-zentralschweiz.ch

www.frauenkirche-zentralschweiz.ch

REDAKTION

Fachstelle Feministische Theologie

LAYOUT

Hin Van Tran

KONZEPT

grafikcontainer.ch

DRUCK

Gamma Print AG, Luzern

EDITO – MITGLIEDERVERSAMMLUNG,
CARE-MIGRATION UND SYNODE (CK)

CARE – EIN SYNODALER PROZESS BEGINNT

Zum Redaktionsschluss liegt die Frauensynode 2016 noch vor uns – bei Erscheinen ist sie Vergangenheit. Vorstand und Mitgliederversammlung der FrauenKirche Zentralschweiz haben sich zusammen mit Ina Praetorius, Care-Aktivistin, bereiterklärt, die Frauensynode 2020 anzudenken. Die nächste Frauensynode zum Thema care gestalten wir als synodalen Prozess. Wir werden gemeinsam vor- und nachdenken, wie wir Sorgearbeit verstehen, gestalten, teilen wollen, welche Forderungen wir an Kirche, Wirtschaft und Zivilgesellschaft stellen und vor allem: Wie wir selber leben und handeln, damit Menschen heute und Neuanrücklinge morgen gut miteinander leben können. Als ersten Schritt laden wir am Samstag, 29. April 2017, zum FrauenKirchenForum nach Pfäffikon SZ ein. Mit einem Weltcafé starten wir dort den synodalen Prozess. Wir beraten, in welcher Weise wir welche Themen, Forderungen und Haltungen auf den Weg und zur Welt bringen. Herzliche Einladung an alle Frauen, die «Care» in Kirchen und Gesellschaft mitprägen wollen.

Aus der Fachstelle

Wir bekommen ein Büro-Gschpänli: Ab Oktober wird «bergbau menschen rechte» unser Büro mit nutzen. Wir heissen die Geschäftsleiterin Susanna Anderegg herzlich willkommen!

«bergbau menschen rechte» unterstützt Menschen, die sich in Peru und anderen Ländern für ihre Rechte im Zusammenhang mit dem Abbau, der Verarbeitung und dem Handel von Bergbauprodukten einsetzen.

Weitere Infos, auch zu ihrem Bildungsprogramm: www.bergbau-menschen-rechte.ch



SCHWESTER ORGANISATION CARE REVOLUTION [HTTP://CARE-REVOLUTION.ORG](http://care-revolution.org)



Am 14. März 2014 wurde in Berlin die Care-Revolution ausgerufen. Die Organisatorinnen hatten für die Eröffnungskonferenz mit ungefähr 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gerechnet, es kamen fünfhundert: Menschen mit Behinderungen und ihre BetreuerInnen, Mütter, Väter und Kinder, Forscherinnen aus verschiedenen Disziplinen, Aktivistinnen aus Griechenland und Italien, Altenpflegerinnen aus Osteuropa, Menschen aus Parteien, Verbänden, Medien und mehr. Auch Schweizerinnen waren dabei, zum Beispiel die Soziologin Sarah Schilliger, die seit Jahren zum Thema Care-Migration forscht, oder Franziska Schutzbach vom Basler Zentrum für Gender Studies.

Alle diese Menschen, die an verschiedenen Orten Verschiedenes tun, haben eines gemeinsam: sie setzen sich ein für eine Gesellschaft, die nicht Profit und Leistung, sondern die Bedürfnisse von konkreten Menschen ins Zentrum stellt. Ziel ist zunächst, dass Leute, die sich und andere täglich versorgen und pflegen, sei es in Wohngemeinschaften, Familien, Altersheimen oder Kindertagesstätten, ihre Arbeit nicht unter Stress, ohne Anerkennung und schlecht bezahlt tun müssen, sondern genügend Zeit und Ressourcen haben und ein würdiges Leben führen können. Langfristig geht es um eine Transformation des Ganzen der Ökonomie auf Lebensdienlichkeit hin.

Inzwischen hat sich die Care Revolution zu einem Netzwerk entwickelt, das stetig wächst. Es besteht zur Zeit aus rund neunzig Organisationen. Zum Beispiel ist der im Dezember 2015 in St. Gallen gegründete Verein WiC (Wirtschaft ist Care) dabei, die «Grossmütter Revolution Schweiz» und «Marche Mondiale des Femmes». Auch kleine Gruppierungen, die praktische Arbeit leisten, finden sich in der UnterstützerInnenliste, zum Beispiel die «Tagespflege Lossetal», eine Lebensgemeinschaft von 75 Menschen, die neue Wege im Zusammenleben der Generationen sucht.

In der Eröffnungsrede zur Konferenz sagte die Hamburger Arbeitswissenschaftlerin Gabriele Winker: «Es ist wichtig, die Vielfalt ... der Care-Bewegung als Stärke zu erkennen, sich mit Offenheit und Neugier für die jeweils anderen Lebenslagen zu interessieren... So kann ... Spass und Freude am gemeinsamen Arbeiten entstehen.» Die Care Revolution ist also genau so gut wie ihre Mitglieder: Sie ist offen für immer neue Anknüpfungen. Und sie ist selbstbewusst: Care ist ein zentrales Zukunftsthema in einer Welt, die nicht Macht und Profit, sondern das gute Zusammenleben aller sieben Milliarden Erdenbürgerinnen und Erdenbürger ins Zentrum stellt.

Ina Praetorius

LIEBE MATTLI- GOTTESDIENST- FEIERGEMEINSCHAFT

Barbara Ruch hat vor 15 Jahren zum ersten Frauengottesdienst im Mattli begrüsst, seither feiert ihr zusammen. Viele Jahre hat euch Barbara Ruch eingeladen, seit 2013 leiten Maya Bühler und Anneliese Stadelmann die Frauengottesdienste. Ein letztes Mal am 27.9. Das ist sehr schade! Für mich war euer Feiern wie ein feministischer Betruf von den Bergen - wir wussten, dass ihr dort oben betet, den Alltag heiligt und neue Bilder der «Ich bin da» ins Leben ruft. Wer singt und spricht nun diesen Betruf über die Zentralschweiz? Niemand? Ich möchte über dieses Ende nicht schnell hinweggehen und so tun, als ob es nichts ausmachen würde. Es macht viel aus. In einem Psalm heisst es, dass Gott in den Gebeten wohnt (PS 22). Wenn wir aufhören, dann fehlt ihr ein Daheim, wo sie sich einfach zu Hause fühlen kann. Danke vielmals für 15 Jahre feiern. Das Echo von eurem Betruf bleibt. Wenn wir genau hinhören, dann merken wir und Gott es, noch lange.

Regula Grünenfelder

AGENDA 2016

8. Oekumenische Tagung für Frauen in kirchlichen Gremien Frauen Fülle Finanzen

SA 3. September, 8.30 bis 14.00 Uhr, Lukaszentrum,
Morgartenstr. 16, Luzern

Herbstritual zur Tag- und Nachtgleiche für Frauen

FR 16. September, 18.30 Uhr beim Tor der Parkanlage Meggenhorn, Luzern

Mahnwache am Ship of Tolerance

SO 18. September, 18.00 Uhr, Zug, Alpenquai/Vorstadt,
anschliessend ein Reisgericht und Tanz

Frauengottesdienst Mattli (siehe rechte Spalte Seite 3)

DI 27. September, 19.30 Uhr in der Antoniuskapelle Mattli in Morschach

Frauen feiern in der Kirche des St. Klara Klosters

MI 16. November, 20.00 Uhr, Stans

Frauen-Gottesdienst im MaiHof (vormals im RomeroHaus)

SO 20. November, 19.30 Uhr, mit Pia Pfister und Lisbeth Weber,
Weggismattstr. 9, Luzern

EMPFEHLUNGEN

5. bis 11. November, zum 10. Mal die Woche der Religionen

www.iras-cotis.ch/woche-religionen/pdf2016/WdR_SdR_PROGRAMM_2016.pdf

25. September, interreligiöses Frauenparlament im Haus der Religionen in Bern, Sonntag, 10.00 bis 17.30 Uhr

www.iras-cotis.ch/NL-Download/frauenflyerDeutschland.pdf

Make up! wir machen die Welt schöner!

make up! Unter dieses Thema stellt der Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF), der mitgliederstärkste konfessionelle Verband in der Schweiz, seine Arbeit in den Jahren 2017-2020. Er fördert damit begeistertes, wirksames Handeln und stellt drei Herzensanliegen ins Zentrum: Flüchtlinge, Care und Mitwelt/Schöpfung. Konkret:

- Viele Frauenvereine suchen Anregungen, um mit Geflüchteten in Kontakt zu kommen. Der SKF zeigt, wie das geht. Nicht «für» Schutzsuchende, sondern mit ihnen zusammen.
- Alle Frauenbund-Frauen leisten Betreuungs-, Pflege-, Sorge- und Beziehungsarbeit – auch für sich selber. Der SKF hilft erkennen, was an Unterstützung vorhanden ist, und wie die Verbandsmitglieder einstehen für das, was noch fehlt.
- Wer hätte das gedacht: Schon kleine Impulse genügen für Verhaltensänderungen, und diese machen glücklich.

Frauenvereine und der ganze Frauenverband haben seit ihrer Gründung stets engagiert gehandelt und notwendiges Neues erfunden: Spielgruppen, Kleiderbörsen, den Suppentag, die soziale Frauenschule, das Elisabethenwerk oder den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind. Oft sind diese Innovationen im Verborgenen geblieben, weil dieses Sorgen füreinander eben «nur» Freiwilligenarbeit ist und «nur» Frauen beteiligt sind.

make up! Auf die vielen sozialen, engagierten und wirksamen Netzwerke kommt es an, damit die Welt schöner und wohnlicher wird.

Die Impulstagung findet am 23./24.09. in Olten statt (zwei Tage, gleiches Programm), ist kostenlos für alle SKF-Frauen und setzt make up! in Bewegung mit:

- Workshops u.a. von Gabi Hildesheimer (was braucht es, damit wir unser Verhalten ändern können?), Ina Praetorius (die Mitte der Wirtschaft ist Care!), Tülay Korkmaz (Flüchtlinge und Einheimische lernen voneinander und miteinander)
- make up!-Botschafterinnen, die make up! nach der Tagung in die Kantone und Ortsvereine bringen

Alles weitere auf: www.frauenbund.ch